

Dr. John Oswalt, Kings, Sitzung 25, Teil 1

2 Könige 15-16, Teil 1

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Wir beginnen also in Kapitel 15 mit Asarja, Usija und seinen Zeitgenossen. Dabei fällt auf, dass Usija für seine 52-jährige Regierungszeit relativ wenig Erwähnung findet. Ihm werden lediglich sieben Verse gewidmet.

Nun zu Jerobeam II., dem König im Norden. Wir wissen ziemlich genau, warum Jerobeam nicht viel bekam: Er war ein schlechter König. Aber Usija – beachtet, was in Vers 3 steht – tat, was recht war in den Augen des Herrn, genau wie sein Vater Amazja. Gut, bleibt dran und schlägt Kapitel 18, Vers 3 auf.

Hier wird Hiskia beschrieben. Er tat, was dem Herrn gefiel, nicht wahr? Genau wie sein Vater David. Es kommt also darauf an, welchen Maßstab man anlegt. Nun, im Vergleich zu Amazja hat Usija sich gut geschlagen.

Ja, aber das ist nicht der Standard. Der Standard ist David. Und so fragen wir uns, ob das tatsächlich so ist, nun ja, okay.

Es ist faszinierend, dass die Chroniken uns viel mehr über Usija erzählen, seine Leistungen und Stärken beschreiben und uns den Grund für seine Lepraerkrankung nennen. Er hatte versucht, im Tempel Weihrauch darzubringen und dabei als Priester aufzutreten. Das war in Israel verboten.

Ein israelitischer König konnte nicht gleichzeitig Priester sein, denn der König, der heute Priester ist, ist morgen Gott. Das ist eine ganz klare und unumstößliche Regel. Ich glaube, er hat das Gleiche getan wie manche unserer Megakirchenpastoren.

Ich glaube, er hat seine Pressemitteilungen vielleicht gelesen und geglaubt. Das ist sehr gefährlich. Nun, lassen Sie mich Sie fragen: Warum, glauben Sie, räumt ihm Chronicles so viel mehr Raum ein als Kings? Wenn er ein relativ guter und starker König war, warum sollte Kings ihn dann so schlecht darstellen? Was meinen Sie? Sie wissen es nicht.

Okay. Nun gut, lassen Sie mich Sie ein wenig drängen. Warum nicht? Warum sollte ich nicht? Wie beurteilen Könige einen guten von einem schlechten König? Was tut ein guter König? Er folgt dem Herrn.

In welcher Hinsicht? Er beseitigt die hohen Stätten. Er beseitigt die Götzenbilder. Was noch? Ja, er führt einige Feste wieder ein.

Und noch etwas: Er sorgt dafür, dass die Armen versorgt werden. Das ist die Geschichtsphilosophie des Deuteronomiums. Verehrt allein den Herrn.

Verehrt keine Götzen anderer Götter oder Jahwes. Befolgt das Gesetz des Herrn, die Tora, insbesondere die Gebote, die sich auf die Armen und Hilflosen beziehen. Im gesamten Alten Testament ist der erste Beweis dafür, dass ihr zu Gott gehört, dass ihr keine Götzen anbetet.

Und zweitens: Du kümmerst dich um die Armen. Sich um die Armen zu kümmern, ist ein Beweis dafür, dass du Gott wirklich kennst. Nun, es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass Usija etwas anderes tat, als dass er ganz offensichtlich keine Götzen anbetete.

Doch nichts deutet darauf hin, dass er sich wirklich um die Armen, die Gebrochenen und die Ausgestoßenen kümmerte. Und immer wieder zeigt sich genau das. Wie behandelt man diejenigen, die einem nichts zurückgeben können? Denn das ist das Wesen Gottes.

Gott gibt sich selbst unentgeltlich hin. Und die Frage ist: Tun seine Anhänger das auch? Ich vermute daher, dass die Chroniken ein anderes Anliegen haben. Sie wollen wissen: War dieser Mann treu im Hinblick auf den Tempel, die Leviten und das Priestertum? Hat er sich um diese Leute gekümmert? Offenbar tat Usija das.

Aber für Kings gibt es keine Beweise dafür, dass er sich wirklich um die Armen und Hilflosen gekümmert hat. Das ist zwar eher eine Andeutung als eine eindeutige Aussage, aber ich denke, es könnte durchaus so sein.

Ich glaube, Reverend Keith Boyett hat heute in der Kapelle gesprochen. Er sprach auch über die Sonntagschristen und die Auswirkungen der Pandemie darauf. Und auch hier geht es wieder um die Frage: Lebt Christus in mir jeden Tag der Woche, insbesondere in meinem Umgang mit denen, die mir nichts zurückgeben können? Gut.

Nun, wie Ihre Tabelle zeigt, bestieg Zacharias während der Regierungszeit Usijas den Thron. Kurz darauf wurde er getötet. Die Bibel betont, dass er der vierten Generation der Jehu-Dynastie angehörte.

Gott hatte dir ein Versprechen gegeben, weil du treu warst und Ahab vernichtet hast. Ich werde dir vier Generationen geben. Ich werde dir keine ewige Dynastie geben, weil du dich in Dan und Beerscheba nicht von den Götzen abgewandt hast, aber ich werde dir vier Generationen geben. Und tatsächlich, wenn du es nicht besser wüsstest, würdest du denken, Gott hält seine Versprechen.

Aber genau das hat er getan. Und so ist Sacharja zwar erst zwei Jahre alt, aber er gehört zur vierten Generation nach Jehus Thronbesteigung. Ich möchte hier noch einmal betonen – und wenn Sie sich Ihre Tabelle ansehen, werden Sie feststellen, dass das Blutvergießen um Sacharja, Schalom und Menahem stattfand, als Assyrien noch schwach war.

Wie lässt sich das erklären? Warum dieses Blutvergießen? Wie würdet ihr das erklären? Erinnert ihr euch, wie wir Jerobeams Herrschaft beschrieben haben? Eine lange Herrschaft. Habe ich euch etwas beigebracht? Es war eine Herrschaft großen Wohlstands. Es war eine Herrschaft großer Unterschiede zwischen Arm und Reich.

Und was hat das mit dem Blutvergießen zu tun? Ihr seid alle so still heute Abend. Hat es etwas mit Wirtschaft zu tun? Sehr, sehr gut möglich. Sehr gut möglich.

Wenn wir wohlhabend und gut gestellt sind, neigen wir leicht dazu, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und zu sagen: „Die anderen haben, was sie haben; ich hole mir auch, was ich habe.“ Die Bibel äußert sich daher sehr ambivalent zum Thema Reichtum. Wenn du wohlhabend bist, ist es ein Geschenk Gottes, und du solltest es zu seiner Ehre einsetzen.

Tatsächlich sagt die Bibel aber, dass die meisten Reichen sich ihren Reichtum selbst angeeignet haben und deshalb dem Gericht Gottes unterliegen. Ich denke, wir erleben hier das Ende einer langen Ära des Reichtums, des Komforts und der Macht, in der die Menschen sagen: „Ich hole mir, was mir zusteht. Ich habe es verdient.“

Das finde ich immer wieder sehr interessant. Es gibt ja nicht mehr viele von ihnen. Aber wenn ich immer wieder von Kindern der Weltwirtschaftskrise höre, höre ich immer wieder denselben Satz: „Wir waren wohl arm, aber wir wussten es nicht.“

In unserer heutigen Zeit des Wohlstands fühlen wir uns alle arm. Wir sind nicht Bill Gates. Wir sind keine Multimillionäre.

Also, holst du dir deins? Ich hole mir meins. Und jeder ist sich selbst der Nächste. Ich glaube, so läuft das hier.

Beachten wir also Vers 12, über den wir bereits gesprochen haben. Das Wort des Herrn, das er zu Jehu gesprochen hatte, hat sich erfüllt. Deine Nachkommen werden bis in die vierte Generation auf dem Thron Israels sitzen.

Ich fragte mich, wie diese Aussage mit der Glaubwürdigkeit der Bibel zusammenhängt. Was Gott sagt, geschieht – genau so, wie er es verspricht.

Und das zieht sich durch die ganze Bibel. In der ganzen Bibel sagt Gott: „Das wird geschehen.“ Und siehe da, es geschieht.

Nun, Folgendes wird geschehen. Da haben wir es. Es beginnt mit Abraham.

Und Gott hielt seine Versprechen. Daher ist das Buch ein Zeugnis für die Macht Gottes, seine Versprechen zu halten. Und das Buch schöpft daraus seine von Gott gegebene Autorität.

Ja, wir können es glauben. Wir können darauf vertrauen. Darauf können wir uns verlassen.

Es heißt also, Menahem habe Schalom ausgelöscht. Und wenn man Vers 16 betrachtet, sieht man, dass er von Tirza ausging. Tirza liegt etwas südöstlich von Samaria.

Man muss einen kleinen Umweg fahren, um nach Samaria zu gelangen. Es ist nicht allzu weit. Aber Tirza lag offensichtlich auf dem Weg.

Vielleicht haben sie versucht, ihn aufzuhalten oder so. Aber diese fast schon beiläufige Brutalität wird Teil dieser Idee. Ich hole mir, was ich habe, und niemand wird mich aufhalten.

Also plünderte er Tirza und ließ alle schwangeren Frauen aufschlitzen. Dieses Bild wird in der ganzen Bibel verwendet, um sinnlose Brutalität zu veranschaulichen: schwangere Frauen aufzuschlitzen und Babys an Felsen zu zerschmettern.

Wir haben Menahem nicht, der das tut. Aber trotzdem, hier ist es. Es ist also einfach nur beiläufige Brutalität.

Wer mir im Weg steht, wird es zu spüren bekommen. Interessant ist also, dass Vers 18 während seiner gesamten Herrschaft ziemlich eindeutig ist.

Das wird nicht immer von anderen Königen gesagt. Dann heißt es einfach, er habe sich nicht abgewandt. Aber hier, während seiner gesamten Regierungszeit, hat er sich nicht abgewandt.

Dann fiel Paulus, der König von Assyrien, in das Land ein. Pul ist Tiglat-Pileser. Und Menahem gab ihm tausend Talente Silber.

Wozu das Ganze? Um seine Unterstützung zu gewinnen und seine Herrschaft über das Königreich zu festigen. Was ist da los? Da kommt Tiglat-Pileser mit seinem Heer. Was macht Menahem? Er kauft sich ein Bündnis.

Genau. Auch hier hat man wieder das Gefühl, dass er auf seinem Thron ziemlich wackelig ist. Und deshalb wird er sich in Tiglat-Pileser einkaufen, nicht nur um Tiglat-Pileser fernzuhalten, sondern um von Tiglat-Pileser gestützt zu werden.

Und genau so ist es wieder. Er findet seine Stärke im Menschen. Seine Sicherheit liegt in seinem Feind.

Ich habe es schon oft gesagt: Sünde macht dumm. Tiglat-Pileser ist nicht dein Freund, Menahem.

Und du erkaufst dir seine Freundschaft. Das ist eine sehr kurzfristige Investition. Aber was hat das mit uns zu tun? Wo liegt deine Sicherheit? Was gibt dir Halt? Was gibt mir Halt? Verlasse ich mich wirklich auf das, was letztendlich mein Feind ist, um mich sicher zu fühlen? Ich bin nicht gegen Investitionen, nicht gegen Versicherungen.

Ein Freund von mir sagte einmal: „Wer eine Versicherung hat, glaubt nicht an Gott.“ Nun ja, so weit möchte ich nicht gehen. Ich denke eher, wer keine Versicherung abschließt, glaubt nicht an Gott.

Aber wie dem auch sei. Die Frage ist doch letztendlich: Worauf verlasse ich mich? In einem anderen Projekt arbeite ich an einer Studie über Joseph. Und ich denke dabei an all seine Verluste.

Du hast diese Aussage. Gott war mit ihm. Wow.

Und ich denke, es ist ziemlich offensichtlich, dass Joseph das wusste und darauf spekulierte. Wenn sie also über mich lügt und ich im Gefängnis lande, ist Gott mit mir. Wir neigen dazu, das Gegenteil zu behaupten.

Nun ja, wenn nicht alles gut läuft, hat Gott es offensichtlich auf mich abgesehen. Aber nein, Gott war mit ihm.